

6. Dezember 2020
„Haben wir Geduld mit Gott?“
Predigt von Pfarrer Gregor Hohberg
Sonntag, 2.Advent, St. Marienkirche Berlin
Jakobusbrief, Kapitel 5, Verse 7-11

***Die Liebe Gottes, der Glaube Jesu
und die Hoffnung des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen***

Liebe Schwestern und Brüder,

Haben wir Geduld mit Gott? Wo ist er denn in diesen trüben, traurigen Tagen? Alarmierende Zahlen, beunruhigende Meldungen. Wo bleibst du Trost der ganzen Welt? O Heiland, O Gott, O Erd...O komm, ach komm. Schmerzlich sehnsuchtsvolles, ungeduldiges Flehen klingt in diesem Trostschild an. Heute unter Masken gesungen so aufrüttelnd wie damals. *1622 erklang es als Aufschrei gegen die grausame Hexenjagd.* Das Lied hat etwas Unruhiges. Es wird gerissen und gezogen darin. Die Enttäuschung wird spürbar, darüber, dass Weihnachten nicht wirklich kommt, obwohl es im Kalender steht. Darüber, dass es sich nicht weihnachtlich anfühlt in diesem Advent, dass es weiter himmelschreiende Ungerechtigkeiten gibt. Dass der Himmel darauf nicht antwortet. Dass er nicht in mir ist. Ich werde ungeduldig, weil Gott nicht kommt, weil er nicht sichtbar ist.

„Die Ungeduld in Deutschland wächst.“ Heißt es in den Medien. Das bezieht sich aktuell auf die Coronapandemie und Ihre Folgen, aber es geht tiefer. Es fällt vielen Menschen schwer sich auf Dinge einzustellen, die sie nicht in der Hand haben, die unerwartet über sie kommen. Zu sehr widerspricht das dem Glauben an die Autonomie, Kontrolle und die Machbarkeit des eigenen Lebens. Die Geduld mit Ungemach umzugehen ist vielfach verlernt worden. Wie lange noch wird Corona mein Leben einschränken und gefährden? Wie wird es Weihnachten sein, wie wird es im neuen Jahr weitergehen? Die Ungewissheit zermürbt. Jetzt zeigt sich wie ungeübt ich bin im Warten und Aushalten. Schneller, effizienter, mehr. Wir leben in einer ungeduldigen Gesellschaft. Doch Corona erzwingt Geduld. Das bietet uns die Chance neu über Geduld nachzudenken.

„So seid nun geduldig, Schwestern und Brüder, bis zum Kommen des Herrn.“ Wir werden von Jakobus gebeten geduldig zu warten. Auf Gott. Auf sein Kommen. Wir wissen nicht wie lange dieses Warten dauert. Und werden dennoch ermutigt mit unserem Fragen und Nichtwissen geduldig auszuharren. Wer glaubt braucht große Geduld. Geduld mit Gott. Denn Gott ist ja nicht zu sehen. Er ist verborgen, oft schweigsam. Heißt das, dass es Gott nicht gibt?

Das halte ich für eine übereilte Deutung. Sie ist ein Ausdruck von Ungeduld. Wer das denkt, ist viel zu schnell fertig mit dem Geheimnis, das wir Gott nennen. Mit Gott als Geheimnis kann ich jedoch nie fertig sein. Glaube braucht Geduld mit Gott. So kann er reifen. Er reift auch in Zeiten der Dämmerung, in denen die Widersprüchlichkeit des Lebens, die Schwere der Nacht und das Schweigens Gottes spürbar werden. Das können Schicksalsschläge sein, unerwartete Erkrankungen, Trennungskrisen oder der Tod eines geliebten Menschen. Oder auch eine Pandemie, Naturkatastrophen oder Kriege.

Wenn ich darunter leide, dass wir immer noch **warten** auf das Kommen des Herrn, auf Gerechtigkeit, Heil und Frieden, wenn mir mein Herz schwer ist - dann kann all das die Sehnsucht nach Gott wecken und zu einer Glaubenserfahrung werden. Ich brauche dazu Geduld mit Gott. Denn Glauben bedeutet langes Unterwegssein, lebenslanges. Die Adventszeit, ihre Texte und Lieder erinnern daran. Wir warten dein, o Gottes Sohn, wir warten Deiner mit Geduld. Und so warten wir, dass Jesus nochmal wiederkommt am Ende der Zeit, dass Erde und Himmel in Bewegung geraten. Dass unsere Erlösung naht und alles gut wird. Wir warten darauf gemeinsam mit den Christen der 1. Stunde seit fast 2000 Jahren. Und nicht zuletzt warten wir, dass Gott sich zeigt in unserem Leben, dass er in unsere Herzen einzieht. Und das jeden Tag neu. Unser Warten ist umfassend und erfordert viel Geduld. „So seid nun geduldig, Schwestern und Brüder, bis zum Kommen des Herrn.“ Wie das gelingen kann?

Dazu gibt Jakobus 3 Hinweise:

Zuerst verweist er auf die Bauern. Sie säen und pflügen und dann warten sie bis die Früchte reif sind. Sie bereiten alles für die Ernte vor. Doch lange sieht der Bauer nichts vom Ertrag. Er braucht Großmut, wie es im griechischen heißt (makrothymia) oder besser noch ein weites Herz. In großem Vertrauen muss er geduldig weite Zeiträume überbrücken und sich bereit halten für die Ernte. Wie dem Bauern, so bleibt uns auch in Beziehungen oft nichts anderes übrig, als vertrauensvoll zu warten, bis wir die erhofften Früchte sehen. Ein Kind muss unheimlich viel und lange lernen... ja, Eltern brauchen enorme Geduld. Geduld beim Unterstützen **und** beim Machenlassen. **Hoffnung ist hier die Kraft der Geduld.** Hoffnung auf die Zukunft des Lebens.

Der 2. Hinweis des Jakobus lautet:

Murrt und stöhnt nicht übereinander. Redet so, dass diejenigen über die ihr redet mithören könnten. Seid nicht kleinlich. Vergebt einander, wie Gott Euch vergibt. Haltet euer Herz bereit und offen für neue Anfänge. Wenn ein Mensch an Demenz erkrankt, verändert er sich. Er verlernt Dinge, die er bisher gut konnte. Er vergisst, er geht in eine andere Zeit. Die Beziehung zu ihm verändert sich. Das erfordert sehr viel Geduld. Kein Murren - geduldiges Zusammenhalten. **Liebe ist darin die Kraft der Geduld.**

Ein Drittes schreibt uns Jakobus:

„Siehe, wir preisen selig, die geduldig alles ertragen haben.“

Es ist nicht einfach Geduld mit sich selbst zu haben. Ich bin ein Kind unserer Zeit. Es macht mich unruhig, wenn die Dinge nicht mehr so flott von der Hand gehen. Es dauert, bis ich mein neues Handy in seinen Grundfunktionen verstanden habe, oder das neue Zoomprogramm. Noch schwerer fällt es damit umzugehen, dass Treppensteigen oder Einkaufen länger dauern. Ja, unsere Geduld mit uns selbst wird auf die Probe gestellt, wenn wir krank werden oder, wenn wir älter sind. Das können schmerzvolle Erfahrungen sein. **Glaube ist hier die Kraft der Geduld.**

Sich selbst annehmen können und glauben, dass Gott uns angenommen hat. Gott liebt Dich, ob Du nun schnell oder langsam bist. Er will Dich trösten. Habt Geduld mit Gott. „Ihr habt von der Ausdauer des Hiob gehört und das Ende gesehen, das der Herr herbeigeführt hat.“ Durch alle Tiefschläge des Lebens und Verborgenheit Gottes hindurch hat Hiob an Gott festgehalten. Er wird schwer krank, seine Kinder sterben, er verliert Vieh und Hof. Doch Hiob ließ nicht davon ab mit Gott zu ringen. Er betete, haderte und klagte. Seine Geduld mit Gott war grenzenlos. Sein Glaube wuchs. Sein **Glaube**, dass Gott unendlich barmherzig und treu ist, die **Liebe** seiner Freunde und die **Hoffnung** auf eine gute Zukunft, weiteten sein Herz und gaben ihm die Kraft für seine Geduld. Am Ende wurde für Hiob alles gut.

Glaube, Hoffnung, Liebe – diese Drei. Sie bleiben. Kraftquellen auch unserer Geduld. Geduld mit Gott. Denn er ist Dir treu verbunden, spürbar oder verborgen, in guten und in schweren Zeiten. Und *Im Trostschild klingt leise Erleichterung an. Wenn das Nikolauslied sich einfädelt: Lasst uns froh und recht von Herzen freuen.*

Guter Gott, schenke uns Glaube, Liebe, Hoffnung, mache unsere Herzen weit damit wir in allem genügend Geduld und Ausdauer haben, mit Dir, mit uns selbst und mit unseren Nächsten.

Amen